Mittag-Ausgabe.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
Ed. Ad. Schleh, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
J. Hachfeld in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.



Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz
Posen bei unseren
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen
Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
J. Klugkist in Posen.
Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 828

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 25. November. 1893

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 24. November, 1 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Die erste Berathung der Handelsverträge mit Spanien, Rumänien und Serbien wird fortgesetzt.

Abg. Dr. **Paasche** (natlib.): Auch wir sind bereit, die Handelsverträge einer Kommission zu überweisen, aber nicht, um möglichst lange mit unserem Urtheil darüber zurückzuhalten, sondern weil wir glauben, durch die Kommissionsberathung so viel Klarheit schaffen zu können, daß auch diejenigen meiner politischen Freunde für sie stimmen können, welche sich heute noch nicht für sie entscheiden können. Wir wollen jedenfalls nicht die Deutung aufkommen lassen, daß man in weiten Kreisen den Abschluß der Handelsverträge für einen politischen Fehler hält. Wenn auch manches in den bisherigen Verträgen unseren Beifall nicht findet, einen Fortschritt bedeuten sie immerhin. Auch die Landwirthschaft muß doch berücksichtigen, daß ihr die nur wenig ermäßigten Zölle auf eine Reihe von Jahren sichergestellt sind. Ich glaube auch, es wird uns in der Kommission weiteres statistisches Material beigebracht werden, denn das in der Denkschrift enthaltene ist nicht genügend. Die heutige Agitation des Bundes der Landwirthe muß ich bedauern und als Mißgriff betrachten. Sie bedeutet die Vertretung einer guten Sache mit schlechten Mitteln. Es ist gewiß kein nationales Unglück, wenn einzelne Grundbesitzer ihre Güter nicht halten können, selbst wenn es Leute sind, die keine andere Vorbildung für ihren Beruf gehabt, als einen Kursus auf der Reitschule in Hannover.

Abg. **v. Ploetz:** Der Landwirthschaft hat man so viele Opfer auferlegt, daß wir uns gegen jedes neue, auch das kleinste sträuben müssen. Daß der Landwirthschaft indirekt Vortheile zufallen, muß ich nach den Erfahrungen mit den früheren Verträgen entschieden bestreiten. Die Bauern haben den Ausschlag für die Militärvorlage gegeben, darum haben sie auch Anspruch auf Schutz. Auch nicht das kleinste Opfer kann der Bauer mehr bringen, denn nehmen wir auch nur den Vertrag mit Spanien an, dann müssen wir auch den rumänischen annehmen, und es dauert nicht mehr lange, bis unser Land mit russischem Roggen überschwemmt ist. (Sehr richtig! links.) Wir haben in nichts übertrieben. Ich persönlich hoffe auch, daß die vorliegenden Handelsverträge keine Annahme finden werden.

Reichskanzler Graf **v. Caprivi:** Der Abg. Graf Limburg-Stirum hat gestern in seiner Rede geäußert, er beklage die Gleichgültigkeit der leitenden Stellen gegen die Landwirthschaft. Ich fühle mich umsomehr dazu berechtigt, diese Angriffe auf mich zu beziehen, weil seit Monaten in der Presse, die dem Grafen Limburg nahesteht, ein gehässiger Kampf gegen meine Person geführt wird. Der Abg. v. Ploetz hat nicht weniger heute einen Vorwurf gegen mich gerichtet, indem er sagte, das Vertrauen zur Reichsregierung wäre in der Landwirthschaft verloren gegangen. Ich weiß nicht, wodurch ich diese Vorwürfe verdient habe, und wenn Graf Limburg einen so schweren Vorwurf gegen mich richten wollte, so wäre er doch wohl verpflichtet, einen Beweis dafür beizubringen. Das würde ihm aber um so schwerer geworden sein, als ich im Dezember 1891 hier an derselben Stelle bestimmt meine Stellung nicht allein zur Landwirthschaft, sondern auch zu denen, in deren Händen der Besitz gegenwärtig liegt, ausgesprochen habe. Ich glaube nicht, daß man viel mehr zu Gunsten der Landwirthschaft in wenigen Worten sagen kann, als ich gethan habe. Ich war deshalb überrascht, daß Graf Limburg sich berechtigt fühlte, anzunehmen, mein Interesse wäre jetzt ein anderes. Ich nehme alle diese Vorwürfe willig auf mich. Ich könnte mich ja auf die Reichsverfassung berufen und nachweisen, daß die Landwirthschaft an sich gar nicht zu den Dingen gehört, die von den Einzelstaaten an das Reich abgegeben wurden. Können nun diese Vorwürfe etwa aus meiner früheren Thätigkeit als preußischer Minister hergeleitet werden? Im Gegentheil. Das Gesetz von 1891 über die Rentengüter trägt meine Unterschrift. Ich will und kann mir nicht das Verdienst anmaßen, der Vater dieses Gesetzes zu sein, aber, wenn man meine Stellung zur Landwirthschaft in Betracht zieht, muß man auch dieses erwägen. Dieses Gesetz, das unter meiner Präsidentschaft eingebracht und angenommen ist, ist wahrscheinlich das größte und folgenschwerste für die Landwirthschaft seit langer Zeit. Ich wiederhole also noch einmal, daß ich den Werth der Landwirthschaft hoch schätze; sie giebt uns eine relativ gesunde Bevölkerung, geistig und körperlich, ist mehr geeignet, Charaktere zu erziehen und Soldaten hervorzubringen als die Städte. Die Landwirthschaft ist uns unbedingt erforderlich, und was die Regierung wird thun können, um sie als ein einträgliches Gewerbe zu halten, muß geschehen. Wenn ein Staat sich nicht mehr durch den eigenen Körnerbau ernähren kann, so ist eine Art des Angriffs denkbar, in dem die Nachbarn sich vereinigen, es von seinem Getreide abzuschneiden, und dadurch, gerade wie man eine Festung einnimmt, ohne daß ein Schuß fällt, den Staat auszuhungern (Beifall rechts). Es freut mich, daß Sie mir beistimmen. Warum haben Sie mich aber angegriffen? Ich habe doch niemals anders gedacht, und doch bin ich dauernd aufs schärfste von Ihnen angegriffen worden. Ich habe schon früher ausgeführt, welches Interesse es für den Staat hat, den Stand der Besitzer, der einmal besteht, zu erhalten, und wie vom Kulturstandpunkt aus ein Wechsel im Besitzstand unerwünscht und für das Ganze schädlich ist. Ich erkenne auch an, daß die Familien, die seit Langem im Besitz des Grund und Bodens sich befunden haben, Ritterschaft wie Bauernschaft, von hohem Werth im Staat gewesen sind, und daß kein Staatsmann es würde verantworten können, leichtherzig diese Familien vom Grund und Boden scheiden zu sehen. Die Provinz Ostpreußen wurde in den 20er und 30er Jahren schwer getroffen; sie verdient in jeder Weise Berücksichtigung. Sie hatte lange Zeit die französischen Truppen zu erhalten und dann 1813 trotz aller Opfer, die sie bereits gebracht hatte, zuerst die Fahne erhoben, um den fremden Eroberer zu verjagen. Eine Provinz, die das gethan hat, die das hauptsächlich durch die Kraft ihrer ländlichen Bevölkerung gethan hat, zu schädigen, würde ich nahezu für verbrecherisch halten. Darunter, daß in den 20er Jahren 70 Prozent der „adligen Gutsbesitzer“ ihren Besitz haben verlassen müssen, leidet die Provinz noch heute, und es ist nicht zu verkennen, daß eine Provinz, die dergleichen durchgemacht hat, aller Schonung noch auf lange Jahre bedarf. Wenn von der Landwirthschaft Opfer verlangt worden sind, auch von dieser Provinz, — ich glaube nicht, daß sie nennenswerth sind durch das Heruntergehen des Zolles von 5 auf 3 Mark —, so kann ich für mich in Anspruch nehmen, daß sie nur dann verlangt sind, wenn ich aus innerster Ueberzeugung dahin gekommen bin, daß es kein anders Mittel gab, um unsere Industrie zu erhalten, unserer Bevölkerung und damit auch der Landwirthschaft ihre Existenzfähigkeit zu sichern. (Unruhe und Widerspruch rechts.) Was die Handelsverträge betrifft, so verwahre ich mich zunächst dagegen, daß ein Mensch, der jetzt die Handelsverträge eingeht, entweder als ein am grünen Tisch ergrauter Beamter oder als Manchestermann bezeichnet wird. Ich kann Zeugnisse anführen, daß auch andere ganz agrarische Menschen derselben Ansicht gewesen sind. In einer an den Fürsten Bismarck gerichteten Petition vom September 1887 heißt es unter anderem: „Eine Erhöhung des Zolls auf 5 oder 6 M. erscheint bei unserm bereits hohen Zoll nicht ganz unbedenklich; auf dem Gebiet der Volkswirthschaft straft sich jede Uebertreibung eines an sich richtigen Prinzips durch einen unvermeidlichen Rückschlag. Es ist auch die Frage, ob eine Zollerhöhung nicht eine unerwünschte Trübung in dem Verhältniß zu unseren Nachbarstaaten insbesondere zu Oesterreich zur Folge haben würde. gez. Graf Udo zu Stolberg und Frhr. v. Mirbach.“ (Große Heiterkeit links.) Auch ich bin der Ueberzeugung, daß unsere Landwirtschaft sich in einer sehr schwierigen Lage befindet, aber ich halte es nicht für richtig, die Verhältnisse schwärzer zu malen, als sie sind. Bisher hielt ich es für gut, daß die Landwirthe sich zu einem Bunde zusammen thaten, um darüber zu berathen, wie sie sich der Noth erwähren können. Die Art und Weise, wie es geschah, ist mir nicht sympathisch gewesen, aber ich gab mich der Hoffnung hin, daß das gemeinsame Wirken nicht ohne gute Folgen sein würde, denn ich glaube, daß auf dem Boden der Landwirtschaft durch genossenschaftliches Zusammenwirken noch viel zu erreichen ist. Es sind dort noch sehr schwierige Fragen zu lösen. Es erscheint mir nur zweifelhaft, ob diese Fragen in großen Versammlungen zu lösen sind, ob da nicht etwas mehr „grüner Tisch“, etwas mehr Ueberlegung angebracht gewesen wäre. Ich habe die Kundgebungen des Bundes aufmerksam verfolgt. Ich betone nochmals, daß ich den Bund in seinen ursprünglichen Zwecken für gut halte, aber nach den Artikeln in der Presse des Bundes kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß der Bund auf die Massen hat wirken wollen. Den Artikeln fehlt der geistige Inhalt. Man hatte das gemeinsame Gefühl, es geht uns schlecht, es muß etwas geschaffen werden, man war sich aber nicht klar, was geschehen mußte. Ich bin in dieser Auffassung wesentlich bestärkt worden durch die Artikel in dem leitenden Blatte; ich sagte mir, nach der Vergangenheit dieses Blattes ist es auffällig, wenn es Artikel mit so geringem geistigen Inhalte an so hervorragender Stelle aufnimmt. Da kam ein Artikel mit der Ueberschrift: „Schafft Klarheit,“ Es war mir nicht möglich zu erkennen, worin er die Klarheit befördern sollte. (Heiterkeit.) Er brachte keinen neuen Gedanken; er brachte nur eins, was mir bis dahin unklar geblieben war: mich treffe der Vorwurf, daß ich das Vieh aus dem Westen, wo Futternoth herrsche, nicht nach dem futtereichen Osten hätte schaffen lassen. Ich hätte gewünscht, der Verfasser hätte angegeben, wie dieser Gedanke praktisch ausführbar sei. Ich wenigstens kann mir keine Vorstellung davon machen, wie eine solche Ferienkolonie für das Vieh aus dem Westen aussehen sollte. (Heiterkeit.) In demselben Blatte stand ein Artikel, betitelt „Rückblicke“, er beschäftigte sich mit der Militärvorlage. Noch heute erfüllt mich mit Freude und Befriedigung, was von konservativer Seite für die Militärvorlage geschehen ist. Es wäre mir eine Freude gewesen, wenn ich mit dieser Partei noch weiter Schulter an Schulter hätte gehen können, wenn sie es mir nicht unmöglich gemacht hätte. In dem Artikel heißt es: „Da haben wir nun die Handelsverträge gemacht, und daraus erwächst Rußland ein Vortheil von zwei Armeekorps.“ Das war mir allerdings etwas neues, wie man Getreide so ohne Weiteres in Soldaten umrechnen konnte. Ich bin ja nicht der Ansicht, als ob die Koryphäen des landwirthschaftlichen Bundes nicht fähig wären, Besseres zu leisten, aber um auf die großen Massen zu wirken, haben sie nothwendigerweise auf ein niedrigeres Niveau heruntergehen müssen. Das ist die Folge der agitatorischen Betriebsweise. Herr von Plötz gab ja auch zu, daß der Bund agitatorisch vorgehe. Wenn man sich auf die großen Massen stützen will, muß man Agitation treiben; dieses ist nicht gerade mit einer Vertiefung verbunden. Das ist an sich klar, aber es ist auch mit den konservativen Prinzipien nicht vereinbar. Ich bin ein alter konservativer Mann und habe die Ursprünge der konservativen Partei mitgemacht. Ich habe Stahl und Leo gehört. Stets war eines der ersten Argumente: Autoritäten und nicht Majoritäten. Es ist mir begreiflich, daß das allgemeine Wahlrecht auch die konservativen Männer beeinflußt hat, jetzt heißt es: Majoritäten und nicht Autoritäten! Ich meine unter Autoritäten nicht die Regierung, sondern ich würde wünschen, daß die Autoritäten unter Ihnen sich bemühten, die Mittel und Wege zu finden, wie der Kalamität weiter abzuhelfen ist. Weiter haben Sie nicht umhin gekonnt, die pekuniäre und wirthschaftliche Lage scharf zu betonen. Geschieht das agitatorisch, so folgt ganz von selbst, daß der Eigennutz mit ins Gefecht geführt wird. Die Staatsregierung tritt immer mehr zurück, je mehr die Interessen des einzelnen hervortreten. Ich habe Dinge zu lesen und zu hören bekommen, die mich aufs Tiefste betrüben, Dinge, in denen ich einen Rückschritt des politischen Lebens und des patriotischen Empfindens erkenne, Dinge, von denen Fichte und Ernst Moritz Arndt mit der peinlichsten Entrüstung gesprochen haben würden. Man stellt die Interessen einer Gruppe den Interessen des Staats voran, und das ists, was ich beklage. (Lebhafte Zustimmung links.) Das ist wohl nicht die ursprüngliche Absicht gewesen, das ist die unbeabsichtigte Folge des agitatorischen Vorgehens. Man wirft mir vor, daß ich keinen Ar und keinen Halm besäße. Wenn ich nun einen Ar hätte und so verschuldet wäre, wie die Herren von der Landwirthschaft es darstellen, glauben Sie, daß ein so verschuldeter Reichskanzler ein wünschenswerther Reichskanzler wäre? (Heiterkeit.) Ist es nicht traurig, daß dem ersten Beamten des Reiches ein solcher Vorwurf gemacht wird? Das kann heißen: Du hast von der Landwirthschaft nicht die erforderlichen Kenntnisse. Nun sind wohl aber solche Kenntnisse nicht erforderlich, um sich über die Lage eines wichtigen Berufszweiges zu informiren. Es ist doch nicht nöthig, selber den Dreschflegel und den Pflug zu führen, um die Lage der Landwirthschaft im ganzen zu erkennen. Ich glaube auch, man hat mit diesem Vorwurf sagen wollen, der Mann ist selber nicht interessirt an der Landwirthschaft, deswegen nimmt er an unsern Bestrebungen nicht Theil. (Lebhafter Widerspruch rechts.) Wenn das der Fall wäre, wie weit wäre man gesunken, wenn man voraussetzte, daß der Egoismus der Hebel für die Handlungen eines Beamten wäre (Unruhe rechts. Zwischenruf: da hört doch alles auf!). Ich wiederhole es, ich habe keinen Ar und keinen Halm, aber soweit mein Erkennen und Willen reicht, werde ich für die Landwirthschaft sorgen. Gewisse Forderungen, die Sie stellen, übersteigen jedoch die Grenzen einer verständigen Agitation, und ich fürchte, daß die Führer des Bundes der Landwirthe schließlich die Agitation nicht in den Grenzen werden halten können, wie sie es wollen. Sie nehmen die Landwirthschaft einfach aus dem Staatsleben heraus und denken sie sich isolirt. Ja, Sie sind schon so weit, daß Sie gegen die Industrie vorgehen. (Widerspruch rechts.) Ich will zum Beweise einen Satz anführen, der landläufig geworden ist, den man immer wieder als Argument dafür hört, daß vor allen Dingen für die Landwirthschaft gesorgt werden muß, gleichviel, was aus dem übrigen wird, nämlich: „hat der Bauer Geld, so hat's die ganze Welt.“ (Sehr richtig! rechts.) Das war richtig, als wir noch Getreide exportirender Staat waren, und ist auch heute richtig, insofern als man damit etwa sagen will, daß eine gute Ernte ein Segen für das ganze Land ist, aber weiter nichts. Münzt denn der Bauer das Geld? Der Bauer bekommt es erst durch die Leute, die ihm seine Früchte abnehmen. Wenn die anderen Stände nicht in der Lage sind zu kaufen, dann ist der Bauer nicht in der Lage, seine Schweine, sein Getreide loszuwerden. Wir können nicht ohne Landwirthschaft bestehen, aber auch nicht allein durch die Landwirthschaft. Die Frage, ob die Landwirthschaft der Industrie vorgeht, hat gar keinen Werth. Es handelt sich darum, einen Berufszweig neben dem andern zu erhalten. Denn der Staat kann auch ohne die anderen Berufszweige nicht bestehen. Sie aber haben eine Anschauung angenommen, daß Sie immer nur die Landwirthschaft sehen. (Widerspruch rechts.) Es würde mir nicht schwer fallen, aus einem Artikel der heutigen „Kreuzzeitung“ das zu beweisen. In einer Eingabe an das Reichsamt des Innern wird auch über den enormen Schaden geklagt, der entstanden ist durch die freigegebene Einfuhr von Schweinen aus verseuchten Ländern. Erstens ist der Schaden nicht enorm, und zweitens ist die Grenze nicht freigegeben, sondern es sind nur vier Einfuhrstationen für russische Schweine gestattet worden; und diese Maßregel ist vom Landwirthschaftsminister selbst angeregt worden. Es ist kein einziger Fall konstatirt worden, in dem Schaden herbeigeführt wurde. Herr v. Beelow-Saleske der diese Eingabe an das Reichsamt gerichtet hat, ist aufgefordert worden, Uebelstände, die ihm bekannt geworden sind, mitzutheilen, es ist das aber nicht geschehen. (Heiterkeit.) Ebenso brachte die „Kreuzzeitung“ vor nicht langer Zeit in ihrem Handelstheil einen Artikel, in dem sie das Anwachsen der Maul- und Klauenseuche in ursächlichen Zusammenhang brachte mit der von mir verordneten Oeffnung der östlichen Grenze. Die Zahlen, die das Blatt anführt, reichen bis Ende des Jahres 1892. Die Viehkonvention ist aber erst am 1. Februar 1893 in Kraft getreten. Alle Schlüsse also, die die „Kreuzzeitung“ zieht, sind falsch. Sie hat auch nicht bedacht, daß der Viehbestand in den letzten 10 Jahren um 33 Proz. gestiegen ist und die Preise sind auch nicht so gesunken, daß dies der Landwirthschaft geschadet hat. Nach den exorbitant hohen Preisen von 1889/90 sind die Preise wieder auf das Maß zurückgegangen, das seit langen Jahren bestand. Die Einfuhr an Vieh und frischem Fleisch hat auch in letzter Zeit erheblich abgenommen. Die Handelsverträge haben also nichts geschadet. Woran krankt unsere Landwirthschaft? Zunächst an der Verschuldung eines großen Theils unserer Besitzer, nicht daß die Verschuldung allein durch die Schuld der Besitzer hervorgerufen ist, kommt wohl auch vor (Abg. Richter: Ja!), sondern durch die ökonomische Entwickelung; es wird immer schwerer, die Zinsen aufzubringen. Der zweite Uebelstand ist der, daß man von dem sich selbst genügenden Lande auf den Weltmarkt hat gehen müssen, seitdem wir aus einem exportirenden zu einem importirenden Lande geworden sind. Endlich liegt Grund zur Klage für die Landwirthschaft im Arbeitermangel. Es ist zu beklagen, daß die Arbeiter den Industriecentren zuziehen. Aber was kann die Regierung gegen dieses Uebel thun? Die Landwirthschaft ist krank, aber dies Uebel ist ein organisches, liegt tief, ist nicht durch kleine Mittel zu beseitigen. Es ist auch chronisch und kann also nur langsam heilen. Sie können aber unmöglich von der Regierung verlangen, daß sie die Verschuldung der Landwirthschaft aufhebt, wir können auch die Arbeiter nicht an die Scholle binden, und wir können nichts dazu thun, daß wir aus einem Getreide importirenden zu einem exportirenden Lande werden, so lange wir mehr Menschen als Getreide erzeugen. Es ist also Unrecht, auf die Regierung zu schelten, so lange man nicht im Stande ist, die Mittel anzugeben, wodurch das Uebel gehoben werden kann. Dieses Mittel habe ich noch von keinem gehört, auch nicht vom Bunde der Landwirthe. Was Sie wollen, und was wir ja auch erstreben, kann erst nach Jahrzehnten wirken. Wir sollen das Kreditwesen ändern, sagt man uns. Das sind doch sehr schwerwiegende Fragen, und wenn ich auch weiß, daß etwas darin geschehen muß, in kurzer Zeit kann es aber doch nicht geschehen. Trotz aller Angriffe werde ich mich nicht beirren lassen in meinem Bestreben, an dem Schicksal der Landwirthschaft mit meinem Herzen und mit meiner Thätigkeit theilzunehmen. Ich werde fortfahren das zu thun, was im Willen der verbündeten Regierungen liegt, und was ich selbst als gerecht und billig anerkenne. (Beifall.)

Abg. Dr. **Schönlank** (S.-D.): Bisher haben Industrie und Landwirthschaft auf Kosten der Konsumenten Gewinn bezogen. Auf die Dauer kann aber das Schutzzollsystem nicht aufrecht erhalten werden, dessen Bankerotterklärung ja die Handelsverträge bilden, denn die Grundlage unseres Exports bildet die Arbeitskraft des Volkes, diese wird aber durch die Versteuerung der Lebensmittel geschwächt. Jetzt, wo man diesen Zustand verbessern will, kommt der Zwiespalt zwischen Industrie und Landwirthschaft zum Vorschein. Wir werden es auch vielleicht bald erleben, daß die um Stumm die Klingen kreuzen mit denen um Mirbach. Es wird bedauert, daß Spanien unsern Sprit nicht bevorzugen will. Es will sich eben nicht durch deutschen Fusel vergiften lassen. Wenn der Handelsvertrag mit Rumänien auch die Wirkung haben wird, daß mehr Weizen zu uns importirt wird, so werden wir dafür mehr landwirthschaftliche Maschinen exportiren. Das geht aber die Konservativen nichts an, sie kennen nur Vetterwirthschaft und Kliquenwesen. Die armen Bauern, für die sie zu kämpfen vorgeben, das ist der Großgrundbesitz, der einen so unverhältnißmäßig hohen Antheil am gesammten Großgrundbesitz hat. Man spricht vom sozialen und ethischen Werth des Junkerthums. Der gilt uns keinen Pfifferling, denn er besteht darin, daß das Junkerthum das Volk knechtet, auspowert und durch Liebesgaben und Zölle sich bereichert. Dieses Junkerthum zu erhalten, haben wir keinen Grund. Was nützt es, daß die Eltern sich mühen, um etwas zu ersparen. Die Söhne verspielen aber in einer Nacht am Macao und Roulette Tausende von Mark mit dem ollen, ehrlichen Seemann. (Heiterkeit.) Wir sind Gegner des Schutzzollsystems, das die Massen belastet und von ihnen gefaßt wird, und darum werden wir für die Handelsverträge stimmen, aber gegen eine Kommissionsberathung, weil es überflüssig und unnütz ist. Herr Lieber hat freilich noch Bedenken und will Aufschluß hinter verschlossenen Thüren, er sollte doch gleich beantragen, daß die Handelsverträge von der Jesuitenkommission berathen werden. (Heiterkeit.) Wenn Paris eine Messe werth ist, so ist doch die Aufhebung des Jesuitengesetzes die Handelsverträge werth. Die Unzufriedenheit im Volke ist groß, auch im Bauernstande. Darum haben ja auch die Konservativen mit den selbständigen Bauern, deren Erregung sie fürchteten, bei den letzten Wahlen einen Kompromiß schließen und Bauernkandidaten aufstellen müssen. Darum haben sie auch den Antisemitismus in ihr Programm aufgenommen. Dieser Antisemitismus ist ein trefflicher Minirer. Nach ihm kommt der Sozialismus wie nach dem A das B. Auf Ahlwardt folgt Bebel. (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.): Mit dem Antrag auf Kommissionsberathung ist meine Partei einverstanden. Es wird sich bei den vorliegenden Verträgen lediglich um die Frage handeln, werden sie für unser gewerbliches Leben Vortheil oder Nachtheil bringen, unabhängig von unserer früheren Stellung zum österreichischen Handelsvertrag. Das kann ich nicht zugeben, daß die Industrie durch die österreichischen Handelsverträge geschädigt worden sei. Ohne dieselben wäre der Export der Industrie noch mehr erschwert worden. Niemals hat die Industrie einen Vortheil verlangt auf Kosten der Landwirthschaft. An der Erhöhung der Löhne ist nicht die Industrie schuld, sondern die großen Städte. Wird nachgewiesen, daß diese Verträge die Landwirthschaft schädigen, dann werde ich unbedingt dafür eintreten, daß die Interessen der Landwirthschaft gewahrt werden. Bei der Agitation des Bundes der Landwirthe liegt allerdings die Gefahr nahe, daß ein Keil zwischen Industrie und Landwirthschaft getrieben wird. Das muß entschieden verhindert werden; denn beide gehören zusammen. Es muß doch anerkannt werden, daß in diesen Verträgen erlangt ist, was nur erlangt werden konnte. Bezüglich der Spiritusausfuhr nach Spanien kann ich wenigstens aus persönlicher Erfahrung mittheilen, daß die Spanier eine unüberwindliche Abneigung gegen den Spiritus haben. An allem Unglück soll er schuld sein, wenn z. B. eine Frau keine Kinder mehr bekommt, dann glaubt man allen Ernstes, daß der deutsche Spiritus daran Schuld ist (Heiterkeit). Die Landwirthe beklagen sich vielfach, daß durch den Vertrag mit Rumänien die Einfuhr rumänischen Getreides erleichtert werde. Es wäre ja schön, wenn das Quantum rumänischen Weizens von unserm Markt abgehalten würde. Aber das ist doch klar, daß er, auch wenn wir unsere Grenze absperren, über England zu uns kommt. Man sagt, wir sollten es wie Frankreich mit seinem autonomen Zolltarif machen. Frankreich besitzt Kolonien, wie wir sie nicht haben. Aus der Schweiz ist Frankreich verdrängt, wir haben den Markt gewonnen, wie auch unsere Eisenindustrie sich allmählich den italienischen Markt gewinnt. Am Rhein geht es der Landwirthschaft besser als im Osten, weil es dort eine blühende Industrie giebt. Das ist doch ein Beweis, daß ja der Vortheil, den die Industrie hat, auch der Landwirthschaft zu Gute kommt.

Abg. **Richter** (Freis. Volksp.): Frhr. v. Stumm behauptete, die großen Städte seien der gemeinsame Feind für Landwirthe und Industrielle. Wenn nun aber z. B. Berlin nicht einen so großen Verbrauch an landwirthschaftlichen Erzeugnissen, abgesehen vom Getreide, auch an Butter, Fleisch, Milch und Gemüse bis weit nach Ostpreußen und nach dem Süden hätte, was wäre dann erst für ein Nothstand der Landwirthschaft vorhanden! Deshalb, weil zufällig die Werke des Frhrn. v. Stumm auf dem platten Lande liegen, kann er doch nicht einen Gegensatz zwischen großen Städten und andern Industrieorten aufbauen. Auch die Landbevölkerung trägt zur Vermehrung der Population bei, und wo bliebe der Zuwachs der Bevölkerung, wenn sie allein auf das platte Land angewiesen wäre? Sie hätten zwar niedrigere Löhne, aber auch ein desto größeres Proletariat, namentlich wo die Besitzverhältnisse so gebunden sind, daß es für den kleinen Mann überaus schwer ist, ein Stück Land zu erwerben. Darin stimme ich mit dem Herrn v. Stumm überein, daß, wenn nicht ein Abzug in die Industriegegenden vorhanden wäre, die Auswanderung nach Amerika aus dem Osten noch stärker wäre. Die Landwirthschaft hat gar keine Veranlassung, sich der industriellen Entwickelung zu widersetzen, denn das ist die Bedingung eines größern Absatzes für die Landwirthschaft. Aber man soll auch nicht künstlich von Staatswegen die industrielle Entwickelung fördern, das System der Schutzzölle, namentlich der Eisenzölle, wie es im Westen vermehrt und erweitert worden ist, gereichte zum Schaden der Landwirthschaft im Osten. Auch aus diesem Grunde bin ich jederzeit gegen die Eisenzölle eingetreten, obwohl ich einen Kreis vertreten habe, der zu den bedeutendsten Eisenindustriebezirken gehört. Die Solidarität des Frhrn. v. Stumm mit den Interessen der Landwirthschaft ist also gar nicht so weit her, wie er es darstellt. Namens meiner Freunde erkläre ich, daß wir die Verträge billigen. Wir halten eine Kommissionsberathung selbst für überflüssig, gegenstandslos und für eine leere Formalität. Wenn wirklich dort noch etwas Neues gesagt wird, so wird es dort zum ersten Male gesagt und dann zum zweiten Male hier im Plenum. (Widerspruch rechts, Zustimmung links.) Was wollen Sie denn mit den Handelsverträgen in der Kommission? Amendiren können Sie nicht. Wollen Sie größere Konzessionen von den auswärtigen Staaten erwerben? Die Vertreter derselben sitzen ja gar nicht in der Kommission. Alle deutschen Tarifermäßigungen aber sind schon Gegenstand parlamentarischer Richtung gewesen. Wir halten diese drei Handelsverträge für eine nothwendige Konsequenz der früheren von dem Hause genehmigten Verträge, uns vor allem sind sie eine Konsequenz des Gesetzes, das die Regierung ermächtigt hat, provisorisch genau dieselben Tarifermäßigungen für andere Staaten in Kraft zu setzen, die jetzt definitiv genehmigt werden sollen. Wie konnten Sie auf der rechten Seite es verantworten, solche Ermäßigungen provisorisch einzuführen; denn das mußten Sie sich doch sagen, daß wenn einmal die Ermäßigungen eingetreten sind, es schwer ist, sie rückgängig zu machen. Die Staaten, denen gegenüber die Provisionen abgeschlossen sind, müßten es geradezu als einen Akt der Feindseligkeit aufnehmen, wenn die Provisorien wieder zurückgenommen würden. Die Regierung hat den provisorischen Zustand benutzt, um in dem Definitivum so viel Konzessionen als nur möglich zu erlangen. Wenn hier von dem Ausfall der Zölle als Folge der Handelsverträge gesprochen wird, so muß man bei Zeiten vorbeugen, daß dieser Grund nicht zu Gunsten der neuen Steuerprojekte ins Feld geführt wird. Wenn wirklich alle Tarifermäßigungen auf allen Grenzen in Kraft träten, so betrüge der Zollausfall 36 Millionen. Nun wird aber ein großer Theil des Ausfalls dadurch gedeckt, daß ja in Folge des Abschlusses der Verträge eine Vermehrung des Imports fremder Länder eintritt. In der Militärkommission wurde im vorigen Jahre bei den finanziellen Erörterungen von Seiten der Regierung hervorgehoben, daß die Getreidezölle die Neigung haben, stärker zu wachsen als irgendwelche andere Zölle. Unsere Landwirthschaft ist nicht in der Lage, den naturgemäßen Zuwachs der Bevölkerung mit entsprechendem Getreide zu versorgen. (Widerspruch rechts.) Die Regierung selbst sagte aus, daß die Getreidezölle in Folge dieses Zuwachses in 5 Jahren um 18 Millionen wachsen. Wenn sie nur zur Hälfte wachsen, so ist in 15 Jahren der Ausfall bereits gedeckt, wenn man denselben auf 27 Millionen M. annimmt. Ferner sind die Zolleinnahmen überhaupt, abgesehen von den Getreidezöllen, nach der Angabe der Regierung in 5 Jahren um 66 Millionen Mark in Folge des natürlichen Wachsthums des Imports gestiegen. Diese Steigerung gleicht also bereits nach zwei Jahren, also bis 1894 wieder aus, was durch die Handelsverträge an Zolleinnahmen ausfällt. (Sehr richtig! links.) Weil nun aber die Regierung selbst von der Ansicht ausging, hat sie bei der Etatsfestsetzung für 1892/93 bei Einführung der Handelsverträge genau denselben Etatsansatz für die Zölle von 340 Millionen beibehalten wie früher. Und nachher ist trotz der Handelsverträge 1892/93 nicht nur der etatsmäßige Ansatz von 340 Millionen, sondern eine Einnahme von 360 Millionen erreicht worden. Auch im Etat 1893/94 hat die Regierung keinen niedrigeren Etatsansatz gemacht und im Etat von 1894/95 die Einnahmen aus Zöllen noch um 8 Millionen höher etatisirt wie früher. Allerdings sind die Isteinnahmen 1892/93 zurückgegangen gegen die Isteinnahmen des Vorjahres. Dieser Rückgang der Einnahmen des Jahres 1892/93 aus den Getreidezöllen gegenüber dem Etatsansatz war aber nicht lediglich die Folge der Tarifermäßigungen, sondern hier wirkt in viel höherem Maße der Umstand, wie die inländische Ernte ausfällt. Die Zolleinnahmen des Jahres 1991/92 sind deshalb so außerordentlich hoch gewesen, weil die Ernte dieses Jahres eine so ungünstige war und deshalb eine hohe Getreideeinfuhr stattfand, dagegen sind die Zolleinnahmen des Jahres 1892/93 deshalb so sehr zurückgeblieben, weil in Folge der guten Ernte nur wenig eingeführt wurde. Der Rückgang in den Zolleinnahmen hat sich seitdem fortgesetzt bis zum Juli dieses Jahres. Jetzt fangen die Zolleinnahmen an, zu steigen. Die niedrigen Getreidepreise sind keineswegs die Folge der Handelsverträge oder der Ueberschwemmung mit ausländischem Getreide; im Gegentheil niemals ist so wenig Getreide in Deutschland eingeführt worden, als gerade jetzt. Wenn Sie (nach rechts) jemand anklagen wollen, dann klagen Sie unsern Herrgott an, daß er durch günstige Ernten die Spekulation auf Getreidetheuerung, die nicht bloß an der Börse, sondern auch auf vielen Gütern vorkommt, zu nichte gemacht hat, aber nicht das bischen Handelspolitik, das der Reichskanzler gemacht hat (Beifall). Bei Umgestaltung des Finanzwesens in Preußen und der Aufhebung der lex Huene hat der Minister Miquel, der ein guter Rechner und fiskalisch genug ist, schon den ganzen Zollausfall berechnet. Die Gemeinden sind nur mit 24 Millionen entschädigt worden, als wenn der Getreidezoll nicht von 5 auf 3½ M., sondern auf 2½ M. ermäßigt worden wäre. Alle die Herren, die hier die Zollermäßigung als so ungeheuerlich hinstellen, haben im Abgeordnetenhause mitgewirkt, die Staatskasse für die Zollermäßigung zu entschädigen. Denn bei der neuen Vermögenssteuer ist der Betrag von 35 Millionen in Ansatz gebracht worden, weil sich der Staat von vornherein für die gesammte Ermäßigung der Getreidezölle hat schadlos halten wollen. Wenn jetzt Rumänien und vielleicht Rußland gegenüber den Getreidezoll von 5 M. aufrecht erhalten würde, so wäre also diese ganze Rechnung falsch und die Vermögenssteuer zu hoch tarifirt. Also was die preußischen Finanzen betrifft, so ist der Ausfall aus den verminderten Zolleinnahmen bereits in Rechnung gestellt und kann nicht zur Unterlage für neue Steuern im Reiche in Aussicht genommen werden. Der Hinweis auf den Ausfall der preußischen Landtagswahlen erregt einen gewissen heiteren Eindruck, wenn man diese Landtagswahlen als Verurtheilung der Regierungspolitik hinstellen will, als einen Akt der Opposition gegen den Reichskanzler und das preußische Ministerium. Soweit ich zurückblicken kann, sind niemals so viele Landräthe und Regierungspräsidenten gewählt worden als jetzt. (Beifall links. Unruhe rechts.) Hat man die Herren etwa gewählt, um der Regierungspolitik ein Mißtrauensvotum zu ertheilen. In diesem Fall wäre es verkehrt, grade solche Personen zu wählen, die die bekannte Kabinetsordre hinstellt, als Männer, die bei den Wahlen und sonst verpflichtet sind, immer die jeweilige Regierungspolitik zu vertreten. Man kann vielleicht aus der Ueberhandnahme der Landräthe auf einen gewissen Zustand der politischen Versimpelung in den betreffenden Wählerkreisen schließen (Unruhe rechts, Heiterkeit links), der Ausdruck ist zuerst in der nationalliberalen Presse aufgetaucht, ich erkenne ihn gern als richtig an. Graf Kanitz hat besonders die Wahlen in Ostpreußen gelobt. Jedermann weiß doch, wie dort die Wahlen gemacht werden, von den Regierungsbeamten. (Widerspruch rechts). Lesen Sie doch einmal in den Zeitungen die Prozeßverhandlungen in Memel, welche Anstrengung da der konservative Landrath Kranz gemacht hat, um konservative Wahlen zu ermöglichen. Das ist auch ein Zeichen der Zeit, daß der Wahlkreis des Grafen Moltke diesmal zum ersten Mal von einem Vertreter meiner Partei vertreten wird (Unruhe rechts), und das hängt zusammen mit den Handelsverträgen, die gemäßigten Konservativen in Memel-Heydekrug haben meinem Kollegen den Vorzug gegeben, weil er ein entschiedener Freund des Abschlusses eines Handelsvertrages mit Rußland ist. Sind Ihnen denn die Nothschreie unbekannt, die in jenem Kreise erhoben worden über die Abschließung gegen Rußland? Wenn das so fortdauert, so sind 100 Dampfmühlen dauernd zum Stillstand verurtheilt. Wenn Sie, Herr Graf Kanitz, einen Blick über Ihre Strohdächer hinaus (Große Heiterkeit) nur in die nächsten Nachbarkreise werfen wollten, so werden Sie finden, wie man ersehnt, daß der Zollkrieg mit Rußland ein Ende findet. Dann hat Graf Kanitz bemängelt, daß die Rede des Frhrn. von Marschall nur Beifall gefunden hätte bei den Sozialdemokraten und bei uns. Was sollen wir armen Leute auf der Linken machen? (Heiterkeit.) Wenn es heißt „Widerspruch links“, dann sagt man, wir hätten an allem was auszusetzen, wir seien Nörgler, und rufen wir Beifall, dann ist es Ihnen auch nicht recht. Das beweist doch nur, daß wir Beifall und Widerspruch nicht wegen der Regierung, wegen der Person des jeweiligen Reichskanzlers geltend machen, sondern je nachdem wir die Maßregeln des Reichskanzlers für richtig oder unrichtig halten. Wir treiben sachliche, nicht persönliche Politik (sehr richtig! links). Ich persönlich bin übrigens an dem Beifall nicht unbetheiligt gewesen (Heiterkeit), denn die Rede des Frhr. v. Marschall war zwar klar und sachlich, aber es ist doch kein besonderes Kunststück dem Grafen Limburg zu widerlegen. (Große Heiterkeit.) Ich bin auch weit entfernt, die Regierung mit Lobsprüchen zu überschütten wegen der Verträge, denn dieselben bleiben weit zurück hinter dem, was ich für nothwendig halte. Das ist ein viel zu bescheidener Anfang, eine viel zu beschränkte Umkehr von der Politik von 1879, welche Deutschland in die mißlichsten Verhältnisse auf den verschiedensten Gebieten gebracht hat. Ich mache der Regierung auch nicht den Vorwurf, daß sie zu rasch vorgegangen ist. Nein, sie ist viel zu langsam vorgegangen; man hätte die Konsequenzen aus den ersten Handelsverträgen viel rascher ziehen müssen. Dieser Tauschhandel, dieses ängstliche Zirkeln, daß auf eine Zollermäßigung genau dieselbe Ermäßigung auf der anderen Seite kommt, das ist nicht mein Standpunkt. Die Zollermäßigung auf Getreide ist in erster Reihe nothwendig für die deutschen Konsumenten. Wenn wir selbst keine Gegenermäßigungen erlangt hätten, so läge die Ermäßigung der Getreidezölle doch in unserm eigenen Interesse. Ein Handelsvertrag ist kein Pferdehandel, sondern es gilt nur, sich gemeinsam darüber zu verständigen, was ohnehin beiderseitig schon im eigenen vernünftigen Interesse liegt. Wenn Sie glauben, daß wir so überaus zufrieden sind mit der Handelsvertragspolitik der Regierung, so sind Sie also im Irrthum. Ich bedauere, daß die Regierung nicht über den ersten Kreis der Tarifermäßigungen hinausgegangen ist. Es wäre sehr wesentlich gewesen, wenn man z. B. Rumänien eine weitere Ermäßigung des Maiszolles gewährt hätte. Die frühere Kartoffelnoth der Brenner und die diesjährige Futternoth hat die Nothwendigkeit davon gezeigt. Eine solche Konzession hätte vielleicht auf rumänischer Seite weitere Konzession für unsere Industrie zur Folge gehabt. Wir stimmen also nicht mit einem gewissen Jubel und Verherrlichung den Handelsverträgen zu, sondern weil wir das Bessere nicht erreichen können, nehmen wir wenigstens mit dem Bescheidenen vorlieb, was uns gewährt wird. Wozu überhaupt so viele Worte über diese mäßigen Herabsetzungen? Aber alles dies soll ein Vorspiel sein für die Debatte über den russischen Vertrag. Man dachte, wenn wir uns jetzt schon so wehren, dann muß der Reichskanzler den Eindruck bekommen, wie fürchterlich wir werden, wenn erst der russische Handelsvertrag kommt. (Heiterkeit und Beifall.) Ich weiß aber nicht, was man dann noch mehr wird leisten können. Die Rede des Herrn von Plötz paßte auf alle Handelsverträge. (Heiterkeit.) Er hat schon jetzt das letzte Goldstück seiner Gedanken ausgegeben und in Superlativen kann er nicht mehr leisten. (Heiterkeit.) Die Vorgänge hier haben Aehnlichkeit mit dem Verhalten der Junker unter Friedrich Wilhelm I. Hier meint der Bund der Landwirthe, das Land wird ruinirt werden bei Ermäßigung der Zölle. Dort meinten die Junker, daß bei Abschaffung der Privilegien auch das Land ruinirt werden würde. Der König aber sagte: nihil credo, aber das credo, daß den Junkern ihre Autorität ruinirt werden wird; ich aber werde meine Souveränität stabiliren wie ein rocher de bronce. Die Souveränität heißt das Staatsinteresse. Es handelt sich auch hier thatsächlich um einen Krieg der Sonderinteressen gegen die allgemeinen Staatsinteressen. Es ist schlimm bestellt, wenn die Regierung, wie es unter dem Fürsten Bismarck geschah, die Sonderinteressen gegen die Staatsinteressen pflegt und schützt, aber wenn die Regierung es unternimmt, allgemeine Interessen gegen Sonderinteressen zu schützen, dann ist sie unbesieglich, wenn sie sich nur selbst treu bleibt. Wenn die Handelsverträge nur eine Stütze finden sollten in den Parteien der Linken, dann wäre es nur um so ehrenvoller für diese Partei. Ich glaube aber, wenn das Haus vor die Verantwortung gestellt würde: ja oder nein, so wird die große Mehrheit die Verantwortung nicht übernehmen können, diese Handelsverträge, die im Interesse der Allgemeinheit liegen, abzulehnen. (Beifall links.)

Ein Vertagungsantrag wird angenommen.

Abg. Graf v. **Kanitz** bestreitet in einer persönlichen Bemerkung, daß er gegen den russischen Handelsvertrag in seiner Rede vom Donnerstag Stellung genommen habe.

Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr (Fortsetzung der heutigen Berathung).

Schluß 5½ Uhr.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 24. Nov. [Aus dem Reichstage.] Eine Berechnung, wonach die Mehrheit für die Handelsverträge ungemein unsicher sein soll, wird im Reichstage von den verschiedensten Seiten lebhaft bestritten, und die heutige Fortsetzung der Handelsvertragsberathung unterstützt die Zweifel an jener Berechnung. Bis auf wenige Mitglieder werden die Nationalliberalen für die Verträge stimmen, und die Rede des Frhrn. v. Stumm läßt erkennen, daß auch in der freikonservativen Fraktion die Geneigtheit zur Annahme der Handelsverträge überwiegt. Zwar haben sich die kleineren Gruppen noch nicht hören lassen, aber sowohl die Polen wie die Antisemiten dürften bis auf verschwindende Ausnahmen zu den Freunden der Verträge zu rechnen sein. Nach der Auffassung von keineswegs sanguinischen Kennern der Verhältnisse ist mit aller Sicherheit darauf zu rechnen, daß die Handelsverträge durchgehen, und sogar die Kommissionsberathung wird nicht als Hinderniß einer angemessen schnellen Erledigung der Vorlagen betrachtet. Die Kommission wird einfach nur thun können, was sie nicht unterlassen kann, nämlich nach gründlichem Durchsprechen der Haupttarifpositionen das Ganze annehmen, wie es ist. Nur scheinbar und nur dank der Zähigkeit der Konservativen kommt so der Eindruck heraus, als werde in den gegenwärtigen Berathungen eine Entscheidung für oder gegen erst vorbereitet, während sie in Wahrheit schon gefällt ist, wenn auch natürlich noch nicht der Form nach. Die Gegner der Vertragspolitik ersetzen durch ihre Heftigkeit, was ihnen an Gründen abgeht. Aber selbst die maßloseste Erbitterung muß sich am Ende erschöpfen, sieht wenigstens ihren Wortschatz mehr und mehr abnehmen, von dem Schatz an Gedanken gar nicht erst zu reden. Heute war es Herr v. Plötz, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, der dem Reichskanzler zum so und so vielten Male beweisen sollte, wie verkehrt seine Handelsvertragspolitik ist. Herr v. Plötz mag ein passabler Agitator mit der Feder in der Hand sein, aber für die Ansprüche an die parlamentarische Tribüne ist er etwas zu klein von Wuchs. Er hatte das Malheur, erst nach dem nationalliberalen Marburger Professor Paasche zum Worte zu kommen, während seine Rede wohl ausgearbeitet und memorirt, die Antwort auf die gestrige Rickertsche Rede

darstellen sollte. So brachte sich der konservative Herr um eine Gelegenheit, die seiner Sache allerdings hätte nützen können, um die Widerlegung nämlich der Ausführungen des Abg. Paasche, und die mögliche Wirkung war damit von vornherein verloren. Allerdings, wie hätte Herr von Plötz mit seinem ermüdenden ceterum censes, das sein Fünkchen von Inhalt unter langathmigen Phrasenschwall förmlich erstickt, auf eine so überzeugende, klare, maßvolle Darlegung wie die des nationalliberalen Redners wirklich und wirksam erwidern können? Es wäre ein Kampf der Unvernunft gegen die Vernunft gewesen, und wenn die gegenwärtige agrarische Agitation auch eine Zeit lang die Befürchtung erwecken konnte, daß die Unvernunft Siegerin bleiben werde, so erscheint solche Besorgniß heute doch schon als gegenstandslos. Die Rede des Abg. Paasche ist nicht die eines unbedingten und begeisterten Freundes der Handelsverträge und noch weniger die eines der Landwirthschaft übel wollenden Mannes. Wenn trotzdem der Redner für die Handelsverträge eintrat und eintreten mußte, so bedeutet das, daß verständige Einsicht zu gar keinem anderen Schluß als zu dem, daß diese Verträge eine Nothwendigkeit sind, führen kann. Unter Berücksichtigung der Verschiedenheiten des politischen und wirthschaftspolitischen Standpunktes läßt sich dasselbe auch von der Rede des Abg. Frhrn. v. Stumm sagen. Auf die Konservativen wird es wohl wenig Eindruck machen, daß der Abg. Schönlank namens der Sozialdemokraten und der Abg. Richter für die Freisinnige Volkspartei zu beredten Vertheidigern der Handelsverträge wurden, aber daß Einer der Ihrigen, Freiherr v. Stumm, und ein nationalliberaler Abgeordneter, dessen Eintreten für die Landwirthschaft sie anerkennen müssen, dem agitatorischen Zuviel der agrarischen Führer begegnen, das sollte mindestens die Konservativen draußen im Lande zum Nachdenken anregen und sie vor die Frage stellen, ob sie nicht verführt werden, wo sie geführt zu sein glauben. Der heutige Verhandlungstag hätte sich nur auf einer mittleren Höhe bewegt trotz der vortrefflichen Ausführungen der Freunde der Handelsverträge, wenn nicht der Reichskanzler in einer großangelegten und überaus sympathischen Rede mit seinen konservativ-agrarischen Gegnern abgerechnet hätte. Als ein gut konservativer Staatsmann, der sich offen und unumwunden zu konservativen Grundsätzen bekennt, ist Graf Caprivi auf den Plan getreten, und bei seinem Wohlwollen wie bei der maßvollen Gelassenheit seines Wesens, haben sich die Herren von der Rechten zu bedanken, wenn sie nicht so empfindlich hart angefaßt worden sind, wie sie es verdienen. Graf Caprivi hat eine Schonung geübt, wie sie demjenigen wohl ansteht, der von der Trefflichkeit seiner Sache überzeugt sein darf, und der es sich deshalb erlassen kann, Beschimpfungen und Herabwürdigungen mit gebührender Schärfe zu beantworten. Aber so maßvoll die Form war, so rückhaltlos und unzweideutig war der Inhalt, und unter den Blumen einer entgegenkommenden Beredtsamkeit lag so mancher spitze Pfeil verborgen. Mit der Ueberlegenheit eines Mannes, der ein gutes politisches Gewissen hat, ging der Reichskanzler vor, und die gute Dosis Humor, die in ihm steckt, gab die Würze dazu ab. Diese Rede ist nur angreifbar vom Standpunkte der Interessenpolitik aus, der es nichts ausmacht, ob das Ganze Schaden leidet, wenn nur das eigene Haus wohlverwahrt bleibt. So fest saßen die Pfeile des Reichskanzlers, daß die Konservativen es für gerathen hielten, heute nicht zu antworten. Sie werden das ja morgen nachzuholen suchen, aber sie können sicher sein, den Grafen Caprivi wieder auf seinem Platze zu finden. Da die Konservativen das Schweigen vorzogen, so blieb das Feld den Anhängern der Handelsverträge überlassen. Der sozialdemokratische Redner, Herr Schönlank, fand ein paar nicht üble Wendungen, so den Vorschlag an das Zentrum mit seiner Lieberschen Schaukelrede, die Handelsverträge mögen in die Kommission für das Jesuitengesetz hineingenommen werden; denn wenn Paris eine Messe werth gewesen, so sei das Jesuitengesetz vielleicht die Handelsverträge werth. Indessen wird das Centrum, seiner Mehrheit nach, doch wohl billiger zu haben sein, und es war das auch die Ueberzeugung des Schlußredners, des Abg. Richter, der damit endigte, daß er gewiß sei, die große Mehrheit werde die Verantwortung für die Ablehnung der Handelsverträge nicht übernehmen wollen. „Eine Regierung," rief Richter aus, „die im Kriege der Sonderinteressen gegen allgemeine Staatsinteressen für diese letzteren einsteht, ist unbesieglich, solange sie sich selber treu bleibt." Die Einschränkung, die in dem „solange" steckt, wird dem Reichskanzler wohl das Gefühl der „Unheimlichkeit" benehmen, von dem er sonst bei der Unterstützung durch die linke Seite des Reichstages eingestandenermaßen beschlichen wird.

Militärisches.

* **Personalveränderungen im V. Armeekorps:** v. Heyking, Sek.-Lt. vom 2. Westpreuß. Gren.-Reg. Nr. 7 behufs Uebertritts zur Marine-Inf., ausgeschieden.

Aus der Provinz Posen.

Schneidemühl, 24. Nov. [Vom artesischen Brunnen.] Die Aufräumungsarbeiten an dem Unglücksbrunnen sind auch heute noch nicht beendigt worden, doch wird voraussichtlich die Zufüllung des Brunnens morgen erfolgen können. Der untere Durchmesser des Schüttungskegels beträgt 20 Meter, der obere bei einer Höhe von 6 Metern 14 Meter. Das aufsteigende Wasser aus dem Brunnen hat sich etwas vermehrt und beträgt in der Minute 108 Liter, während vorgestern nur 100 Liter in der Minute ausflossen.

Telegraphische Nachrichten.

Göhrde, 24. Nov. Der Kaiser traf heute Mittag 12 Uhr im hiesigen Jagdschlosse ein; um 1 Uhr erfolgte der Aufbruch zur Jagd auf Sauen im Revier Saure Wiesen.

Görlitz, 24. Nov. Der Central-Ausschuß zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland hat beschlossen, für den 3. und 4. Februar nächsten Jahres einen allgemeinen Deutschen Kongreß für Jugend- und Volksspiele nach Berlin zu berufen. Die Staatsbehörden, die deutschen Städte, ärztliche, turnerische, pädagogische und gemeinnützige Vereine sollen aufgefordert werden, Vertreter zu diesem Kongreß, der ein öffentlicher sein wird, zu entsenden.

Karlsruhe, 24. Nov. [Zweite Kammer.] Bei der heutigen Wahl des Präsidiums wurden Gönner (natlib.) zum ersten Präsidenten, Frhr. v. Buol (klerikal) zum ersten Vize-Präsidenten Klein (natlib.) zum zweiten Vize-Präsidenten gewählt. Die angefochtene Wahl des Abg. Ladenburg (natlib.) wurde für giltig erklärt.

München, 24. Nov. [Kammer der Abgeordneten.] Bei der heutigen Schluß-Berathung des Antrages v. Vollmar betreffend die neuen Reichssteuern wurde die von Geiger und v. Stauffenberg beantragte motivirte Tagesordnung mit allen gegen die Stimmen der Sozialisten und Bauernbündler angenommen.

Wien, 24. Nov. Die bulgarischen Minister Grekow und Ssawow, der Präsident der Sobranje Pettkoff und der Oberst Zivkoff sind heute früh nach Graz abgereist, um die Leiche des Grafen Hartenau nach Bulgarien überzuführen.

Wien, 24. Nov. Der Ausnahmsausschuß hielt heute eine nicht öffentliche Sitzung, welcher der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz und der Minister des Innern Marquis Bacquehem beiwohnten. Das verlesene Aktenmaterial betraf Excesse, Straßendemonstrationen, einzelne hochverrätherische und majestätsbeleidigende Vorfälle, welche in Prag sich ereignet hatten, sowie ferner durch die Geschworenen erfolgte Freisprechungen, welche die Einstellung der Schwurgerichte zur Folge gehabt hatten.

Wien, 24. Nov. Die „Pol. Korr." meldet, daß die Konvention der Venediger Sanitätskonferenz durch die soeben in Rom eingegangene portugiesische Ratifikationsurkunde, welche bisher noch ausstand, vollkommen perfekt geworden ist.

Petersburg, 24. Nov. Die heutige Nummer des Gesetzblattes veröffentlicht die russisch-persische Konvention wegen des Austausches des persischen Landstrichs Firiuse (Chorassan) gegen die russischen Landstriche Hissar und Abbasabad.

Petersburg, 24. Nov. Der Minister v. Giers bezog gestern wieder seine Wohnung im Gebäude des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten.

Petersburg, 24. Nov. An der Cholera erkrankten bezw. starben: Vom 21. bis zum 23. d. Mts. in Petersburg 18 bezw. 7 Personen, vom 11. bis zum 18. d. Mts. in Warschau 1 bezw. 1, in Kronstadt 2 bezw. 2, in den Gouvernements: Kowno 49 bezw. 7, Livland 12 bezw. 15, Minsk 8 bezw. 4, Pskow 4 erkrankt, Radom 4 bezw. 1, Petersburg 14 bezw. 3, Smolensk 9 bezw. 2, Chersson 55 bezw. 32, vom 29. Oktober bis 18. November in Tula 77 bezw. 27, vom 29. Oktober bis 11. November in Podolien 145 bezw. 75.

Rom, 24. Nov. [Deputirtenkammer. Ausführlichere Meldung.] Saal und Tribünen sind überfüllt. Cavallotti veranlaßte einen lebhaften Zwischenfall anläßlich der Verifizirung des Sitzungsprotokolles und beklagte, daß die Sitzung gestern geschlossen wurde, während die äußerste Linke einen Antrag einbringen wollte. Der Präsident gab hierauf einige Aufklärungen. Mehrere Mitglieder der äußersten Linken griffen alsdann die Minister an. Der Finanzminister antwortete erregt, er sei ein ehrlicher Mann in demselben Maße wie irgend einer seiner Gegner und wolle die Moral wiederherstellen. (Lebhafter Beifall.) Der Ministerpräsident Giolitti erklärte, er sowie seine Kollegen wünschen, sobald wie möglich auf die Bänke der Deputirten zurückzukehren, um die volle Freiheit des Wortes zu haben. (Lärm auf der äußersten Linken. Große Bewegung.) Giolitti theilte sodann die Demission des Kabinets mit und fügte hinzu, der König habe sich seine Entscheidung vorbehalten. Die Minister würden provisorisch zur Erledigung der laufenden Geschäfte im Amte bleiben; er bitte die Kammer, sich zu vertagen. Seitens der äußersten Linken, namentlich seitens Imbrianis wurde Giolitti lebhaft apostrophirt; dieser erwiderte auf das Heftigste. Imbriani rief den Ministern zu: „Ihr seid in den Koth gefallen." Giolitti erwiderte: „Welche Anstrengungen Ihr auch machet, Ihr vermöget nicht einmal meine Schuhe zu beschmutzen." Die Kammer beschloß sodann mit allen Stimmen gegen diejenigen der äußersten Linken, sich zu vertagen. Hierauf wurde die Sitzung unter lebhafter Bewegung geschlossen.

Rom, 24. Nov. [Senat.] Ministerpräsident Giolitti machte Mittheilung von der Demission des Kabinets und bat die Sitzungen zu vertagen. Diesem Wunsche entsprechend wurde die Vertagung beschlossen.

Rom, 24. Nov. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, daß die Krisis nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten verlaufen dürfte. Der König werde, so meint man, zunächst die Präsidenten der Kammern und hervorragende Mitglieder des Parlaments zu sich berufen.

Paris, 24. Nov. Die koloniale Gruppe der Kammer beauftragte ihr Bureau, am Montag bei dem Minister des Auswärtigen Develle vorzusprechen, um ihn um Aufklärung über den englisch-deutschen Vertrag betreffs Adamauas zu ersuchen und wenn ein solcher Vertrag existire, welche Stellung die Regierung einnehmen wolle, um die französischen Rechte zu wahren.

London, 24. Nov. [Unterhaus.] Der Chef-Sekretär des Lord-Lieutenants von Irland, Morley, theilte mit, er beabsichtige im Anfang der nächsten Session die Niedersetzung eines Untersuchungskomitees bezüglich des irischen Bodengesetzes zu beantragen. – Der Premierminister Gladstone erklärte, wenn das Marinebudget dem Hause werde vorgelegt werden, würde man finden, daß der weitere Bau von Schiffen frühzeitig begonnen werden solle und zwar mit neuen Bestimmungen zur Vermeidung eines Aufschubes in der Ausführung und gleichzeitig zur Förderung der Vollendung der bereits beorderten Schiffe. Was seine Bemerkung über die Aufrechterhaltung der Suprematie der brittischen Marine angehe — oder besser gesagt der relativen Stärke der Flotte — so habe er auf die Zukunft hingewiesen, ohne irgend welchen Unterschied zwischen der unmittelbaren und entfernteren Zukunft zu machen, und auch auf die Gegenwart.

Der Premierminister erklärte ferner, die Regierung beabsichtige gegenwärtig nicht ein Gebäude zur Residenz des Herzogs von York in Irland zu erwerben; er hoffe nicht mißverstanden zu werden, wenn er sage, daß es Sache von großer nationaler Wichtigkeit sei, daß die besten Beziehungen zwischen der königlichen Familie und dem irischen Volke hergestellt würden.

Der Präsident der Lokalverwaltung Fowler erklärte, die Regierung sei nicht befugt, zwecks Beschäftigung von Arbeitslosen Bauten anzuordnen oder den Lokalbehörden zu befehlen, solche vorzunehmen. Keir Hardie ist durch diese Erklärung nicht befriedigt und verlangt die Erlaubniß, die Vertagung des Hauses zu beantragen, um die Aufmerksamkeiten auf die Frage der Arbeitslosen zu lenken. Diese Erlaubniß wurde mit 142 gegen 44 Stimmen verweigert, worauf Keir Hardie ausrief, er hoffe, die Arbeitslosen würden die Sache jetzt selbst in die Hand nehmen Der Sprecher erklärte, er habe die Bemerkung Keir Hardies nicht klar gehört, Hardie müsse aber die Entscheidung des Hauses annehmen. — Das Haus nahm sodann die zweite Lesung der Bill über die Distriksräthe an.

Das Oberhaus nahm die erste Lesung der Haftpflicht-Bill an und vertagte sich bis Donnerstag, an welchem Tage die zweite Lesung stattfinden soll.

Glasgow, 24. Nov. Der Präsident einer heute Vormittag in Glasgow stattgehabten Versammlung der Delegirten der schottischen Bergleute theilte mit, daß $^{19}/_{20}$ der Bergleute Schottlands augenblicklich nicht arbeiten; es wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeit erst wieder aufzunehmen, wenn die Arbeitgeber eine Lohnerhöhung von 1 Shilling pro Tag bewilligten.

Konstantinopel, 24. Nov. Von gestern bis heute Vormittag erkrankten bezw. starben an der Cholera in Konstantinopel und Umgebung 39 bezw. 9 Personen; von den früher erkrankten Personen sind 9 gestorben und 15 geheilt.

Newyork, 24. Nov. Der „Newyork Herald" empfing aus Rio de Janeiro eine vom 22. d. M. datirte Depesche des brasilianischen Ministers des Auswärtigen, derzufolge bei dem Siege, welchen die Nordarmee unter General Argallo in der Provinz Santa Catharina über die Insurgenten davontrug, letztere große Verluste an Todten und Verwundeten sowie an Pferden und Munition erlitten.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 25. November, Morgens.

Die „Nordd. Allg. Ztg." stellt die durch die Zeitungen gegangene Nachricht von der unschuldig erlittenen dreijährigen Gefängnißstrafe eines Handwerksmeisters dahin richtig, daß es sich in dem betreffenden Falle um Verurtheilung wegen schwerer Urkundenfälschung in 6 Fällen, wegen Unterschlagung und wegen anderer Vergehen handle. Am 19. Januar d. J. stellte das Gericht bei der Wiederaufnahme des Verfahrens fest, daß in 5 Fällen die Anklage aufzuheben sei und wurde der Handwerker wegen der anderen Vergehen zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Ein auf Entschädigung gestellter Antrag wurde zurückgewiesen, da dazu keine Berechtigung gewesen wäre.

Gestern Abend 11 Uhr entstand im Vorzimmer des Fürsten Bismarck, wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, ein Brand, der wahrscheinlich in Folge der Luftheizung entstanden ist. Der kleine Brand wurde von der Dienerschaft bald gelöscht, welche bei dem Anrücken der Feuerwehr das Feuer bereits bewältigt hatte. Der Fürst leitete selbst die Löscharbeiten.

Aus Wien wird gemeldet:

Der Polenklub nahm heute eine Resolution gegen Pininski an, in welcher es heißt: Der Polenklub würde die Regierung im Sinne des Regierungsprogramms unterstützen. Die parlamentarische Thätigkeit des Klubs während der laufenden Legislaturperiode entspreche dem Programm. Der Klub bestände deshalb darauf, daß die Regierung die Grundsätze der Autonomie streng wahren würde. Im Interesse des Handels müsse in der Regierung allgemeine Gerechtigkeit und wohlwollende Erwägung auch anderen Nationen gegenüber vorherrschend sein. Nach Ansicht des Klubs sei die Annäherung der gemäßigten Partei unter strenger Wahrung der gleichwerthigen Stellung an die drei parlamentarische Klubs bildenden Gruppen geeignet, auf die gesammten inneren und äußeren Verhältnisse der Monarchie günstig einzuwirken.

Aus Paris wird gemeldet: Die Verhandlungen über die Bestimmungen der Grenze zwischen Kamerun und französisch Kongo werden demnächst in Berlin aufgenommen werden, und zwar wird von deutscher Seite der Direktor der politischen Abtheilung des Kolonialwesens, Hautmann, und von französischer Seite der Forschungsreisende, Kommandant Moutail, zugegen sein.

Eine Meldung des „Newyork-Herald" aus Washington enthält den Auszug des Tarifkomitees, wonach alle Rohmaterialien sowie Wolle, Kameel- und Ziegenhaare, erzhaltige Steinkohlen, Eisen und Kupfer, Erze, Blockzinn, Holz, Salz, Silber, Bleierz, Flachs und Hanf, sowie eine große Anzahl chemischer Produkte auf die Freiliste kommen. Spiegelglas 40 Prozent ad valorem, Stahlschienen 8 Dollar per Tonne, Roheisen 5 Proz. ad valorem, Eisenstangen ca. 50 Proz., Zinn ca. 1 C. p. Pfd. bezahlt, Seidenfabrikate 5 Prozent, reducirte Baumwollenfabrikate bezahlen durchschnittlich 40 Prozent, Handschuhe 25 Prozent ad valorem, Hopfen 8 Proz., über Zucker und andere wichtige Produkte ist bis jetzt noch nichts beschlossen worden.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im November 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
24. Nachm. 2	753,2	SW mäßig	wolkig	+ 1,5
24. Abends 9	754,2	SW frisch	bedeckt	+ 0,3
25. Morgs. 7	751,0	SW stark	bedeckt	+ 0,8

Am 24. Nov. Wärme-Maximum +2,0° Cels.
Am 24. " Wärme-Minimum +0,1° "

Fonds- und Produkten-Börsenberichte.

Fonds-Berichte.

* **Berlin,** 24. Nov. **[Zur Börse.]** Die „Nat.-Ztg." berichtet: Eine auffällige Erscheinung, die wir schon im Tagesbericht andeuteten und die bis zum Schluß der Börse eine maßgebende Rolle spielte, war die Festigkeit der Italienischen Rente. Der Rücktritt des Ministeriums Giolitti wirkt also beruhigend und anregend war sogar die Voraussetzung eines Ministeriums Rudini. Da Paris höhere Notirungen dieses Papiers meldete, scheint man dort ebenfalls dem Ministerwechsel in Rom eine günstige Bedeutung zu geben. Sollte man in Paris des Versprechens Rudinis gedenken, die Armee zu reduziren? Neben Italienern herrschte für Mexikaner ein sehr reges Interesse vor, das sich mit vielen Gerüchten über Anleihen verschiedener Art umgiebt. Es ist schwer zu ermitteln, was im Besonderen die Gunst für Mexikaner stark fördert, eine Gunst, die ihnen auch in London zu Theil wird. Geld für den Ultimo ist leichter zu haben, der Satz bewegt sich zwischen 5 und $4^{7}/_{8}$ Prozent. Alle diese Momente wirkten zu-

sammen, um in der zweiten Börsenstunde die Stimmung zu bessern, ohne jedoch das Geschäft in eine lebhaftere Bewegung zu setzen.

Breslau, 24. Nov. (Schlußkurse.) Unentschieden.

Neue 3proz. Reichsanleihe 85 25, 3½ proz. L.-Pfandbr. 96 95, Konsol. Türken 22,15, Türk. Loose —,—, 4proz. ung. Goldrente 93,60. Bresl. Diskontobank 97,00, Breslauer Wechslerbank 94 75, Kreditaktien 202 00, Schles. Bankverein 113 75, Donnersmarckhütte 91,00, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 122 50, Oberschles. Eisenbahn 46 00, Oberschles. Portland-Zement 83,00, Schles. Zement 133,00, Oppeln. Zement 99,40, Kramsta 130,00, Schles. Zinkaktien —,—. Laurahütte 100 25, Verein. Oelfabr. 86 50, Oesterreich. Banknoten 161 85, Russ. Banknoten 214,45, Giesel Cement 87,00, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 89 60, Breslauer elektrische Straßenbahn 116 00.

Frankfurt a. M., 24. Nov. (Effekten-Sozietät.) [Schluß.] Oesterreich. Kreditaktien 275, Franzosen, —,—, Lombarden 85¼, Ungar. Goldrente 93,50, Gotthardbahn 148,60. Diskonto-Kommandit 199 30, Dresdner Bank 29,30, Berliner Handelsgesellschaft 126,80, Bochumer Gußstahl 109,40, Dortmunder Union-St.-Pr —,—, Gelsenkirchen 139,20, Harpener Bergwerk 126,80, Hibernia 108,70, Laurahütte 101,20, 3proz. Portugiesen —,—, Italienische Mittelmeerbahn —,—, Schweizer Centralbahn 112,10, Schweizer Nordostbahn 99,00, Schweizer Union 73,50, Italienische Meridionaux 107,00, Schweizer Simplonbahn 53,00, Nordd. Lloyd —,—, Mexikaner 67 60, Italiener 80,30. Fest.

Hamburg, 24. Nov. (Privatverkehr an der Hamburger Abendbörse.) Kreditaktien 274,50, Lombarden —,—, Diskonto-Kommandit 169 25, Russische Noten 214,00, Nordd. Lloyd —,—, Italiener 80,25, Deutsche Bank —,—, Laurahütte —,—, Packetfahrt —,—, Dresdner Bank —,—, Dortmunder —,—, Dynamit Trust —,—. Still.

Paris, 24. Nov. (Schlußkurse.) Fest.

3proz. amortis. Rente —,—, 3prozent. Rente 99,00, Italien. 5proz. Rente 81,20, 4proz ungar. Goldrente 94,31, III. Orient-Anleihe 67 80, 4proz. Russen 1889 —,—, 4prozent. unif. Egypter 101,35, 4proz. span. ä. Anleihe 61⅝, konv. Türken 22,40, Türken-Loose 90 20, 4prozentige Türk. Prioritäts-Obligationen 1890 464,00 Franzosen 628,75, Lombarden 223,75, Banque Ottomane 592,00, Banque de Paris 640,00, Banq. d'Escomte 62,00, Rio Tinto-A. 369 30, Suezkanal-A. 2732,00, Cred. Lyonn. 767,00, B. de France —,—, Tab. Ottom. 409,00, Wechsel a. dt. Pl. 122⅜, Londoner Wechsel k. 25,15, Chéq. a. London 25,17, Wechsel Amsterdam k. 206 75, do. Wien kl. 198,25, do. Madrid k. 405,00, Meridional-A. 535,00, B. d'Esc. neue —,—, Robinson-A. 108,75, Portugiesen 19 81, Portug. Tabaks-Obligat. —,—, 3proz. Russen 82 05, Privatdiskont 2 3/16.

Buenos-Ayres, 23. Nov. Goldagio 225,00.

Rio de Janeiro, 23. Nov. Wechsel auf London 10⅝.

Bremen, 24. Nov. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Fest. Loko 4,80.

Baumwolle. Matt. Upland middling, loko 42 Pf., Upland Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Nov. 41½ Pf., p. Dez. 41½ Pf., p. Jan. 41¼ Pf., p. Febr 42 Pf., p. März 42 Pf, p. April 42¼ Pf.

Schmalz. Fester. Shafer —,— Pfg., Wilcox —,— Pfg Choice Grocery — Pf., Armour shield 45 Pf., Cudahy 46½ Pf. Rohe u. Brother (pure) 46 Pf., Fairbanks 40 Pf.

Wolle. Umsatz: 93 Ballen.

Speck. Fest. Short clear middl. November-Abladung 43, Dezember-Jan.-Abladung 39.

Tabak. Umsatz: 262 Fässer Kentucky, 10 Fässer Virginy 900 Packen St Felix, 170 Seronen Ambalema, 37 Seronen Havannah.

Hamburg, 24. Nov Zuckermarkt Schlußbericht. Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Nov. 12,45, per Dez. 12,47½, p. März 12,70, per Mai 12,82½. Still.

Hamburg, 24. Nov. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Novbr. 81½, per Dezember 81¾, per März 80¼, per Mai 78½ Behauptet.

Paris, 24. Nov. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 Proz. loko 34,50 a 34,75. Weißer Zucker behpt., Nr. 3 per 100 Kilogramm per November 35,87½, per Dezbr. 36,00, per Jan.-April 37,37½, per März-Juni 36 75, p. März-Juni 36,75.

Paris, 24 Nov. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, p. November 19,90, per Dezember 20,10, per Januar-April 20,40, p. März-Juni 20,70. — Roggen ruhig, per Novbr. 14,40, per März-Juni 14,70. — Mehl träge, per November 41,80, per Dezember 42,10, per Jan.-April 42,70, per März-Juni 43,30. — Rüböl ruhig, per November 53,75, per Dezember 54,00, per Januar-April 54 25, per März-Juni 54,00. — Spiritus ruhig, per November 35,00, per Dezbr. 35,50, per Jan.-April 36,25, p. Mai-August 37,25. — Wetter: Kalt.

Havre, 24. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, p. Dez. 101,00, per März 98,75. p. Mai 96,75. Schwach.

Havre, 24. Nov. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Baisse.

Rio 9 000 Sack, Santos 22 000 Sack Rezettes für gestern

Antwerpen, 24 Nov. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11½ bez. und Br., per Nov. 11½ Br., per Jan.-März 11¾ Br. Fest.

Antwerpen, 24. Nov. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer weichend. Gerste ruhig.

Amsterdam, 24. Nov. Getreidemarkt. Weizen auf Termine niedriger, p. Nov. —,—, p. März 156. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine wen. niedr., p. März 111, per Mai 111. Rüböl loko 24¼, per Dez. 23⅛, per Mai 24⅛.

Amsterdam, 24. Nov. Java-Kaffee good ordinary 53

Amsterdam, 24. Nov. Bancazinn 47⅜.

Petersburg, 24. Nov. Produktenmarkt. Talg loko 57,00, per August —,—, Weizen loko 10,00, Roggen loko 6,25, Hafer loko 4,20. Hanf loko 44,00, Leinsaat loko 14,25. — Wetter: Schnee.

London, 24. Nov. An der Küste 9 Weizenladungen angeboten. Wetter: Feucht und kalt.

London, 24 Nov. Chili-Kupfer 42⅝, p. 3 Monat 43⅛.

Glasgow, 24. Nov. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 43 sh. 8 d.

Glasgow, 24. Nov. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 325 818 Tons gegen 349 370 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 43 gegen 78 im vorigen Jahre.

Liverpool, 24. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen und Mehl stetig, Mais ½ d. höher. — Wetter: Schön.

Liverpool, 24. Nov., Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. — Stetig.

Middl amerikan. Lieferungen: November-Dezember 4 28/64 Käuferpreis, Dezember-Januar 4 28/64 Verkäuferpreis, Januar-Febr. 4⅜ do., Februar-März 4 25/64 do., März-April 4 15/32 do., April-Mai 4 27/64 Käuferpreis, Mai-Juni 4 29/64 do., Juni-Juli 31/64 d. Verkäuferpreis.

Newyork, 23 Nov Waarenbericht. Baumwolle in New-York 8⅛, do. in New-Orleans 7⅝ Petroleum träge, do. in New-York 5,15, do. in Philadelphia 5,10, do. rohes 5 65, do. Pipeline certifikates, per Dez. 74½. Schmalz Western steam 9.00, do. Rohe u. Brothers 9,25, Mais p. Nov. 44½, p. Dezbr. 44½, p. Jan. 44½, do. Rother Winterweizen 66⅞, do. Weizen p. Novbr. 65⅞, do. Weizen p. Dezember 66⅜, do. Weizen per Januar 67¾, do. Weizen p. Mai 72⅝. — Getreidefracht nach Liverpool 3. — Kaffee fair Rio Nr. 7 17⅞, do. Rio Nr. 7 p. Dezember 16,25. do. Rio Nr. 7 p. Februar 15,82. — Mehl Spring clears 2,25. — Zucker 2⅝. — Kupfer loko 10,25.

Chicago, 23. Nov. Weizen per November 60⅝, per Dezbr. 61⅛. Mais per November 35½. — Speck short clear nom. Pork per November 12,50.

Telephonischer Börsenbericht.

Berlin, 25. Nov. Wetter: feucht.

Newyork, 24. Nov. Weizen per Dez. 66⅞ C., per Januar 68¼ C.

Berliner Produktenmarkt vom 24. November.

Wind: NW., früh + 1 Gr. Reaum., 758 Mm. — Wetter: Bedeckt.

Die amerikanische Besserung hat sich als noch wenig nachhaltig erwiesen; schon gestern ist von Neuem ein empfindlicher Rückschlag eingetreten und das hat der Ermattung unseres Marktes, wie sie sich bereits gestern bemerkbar machte, nur noch Vorschub leisten können.

Das Angebot war wesentlich entgegenkommender für Weizen wie für Roggen, die Kauflust dagegen nur spärlich, und trotz einer Ermäßigung der Preise für ersteren Artikel um 0,50—0,75 M. und für letzteren um 0,50—1,00 M. ist der Verkehr sehr träge geblieben, erst gegen Schluß zeigte sich ein Schimmer wiederkehrender Festigkeit, besonders für nahe Termine. Gekündigt: 150 Tonnen Roggen.

Hafer hat sich um eine Kleinigkeit weiter verschlechtert; fortgesetzte Realisationen verstimmten. Roggenmehl notirt 10 Pf. niedriger. Auch Rüböl war merklich matter; dagegen hat sich Spiritus bei ganz beschränktem Verkehr gegen gestern nicht verändert. Gekündigt: Hafer 250 To., Spiritus 230 000 Ltr.

Weizen loco 137—148 M. nach Qualität gefordert, Nov. und Nov.-Dezbr. 142,25—142,75 M. bez., Dezbr. 142,75—143 M. bez., Mai 150—149,50—150 M. bez.

Roggen loco 124—129 M. nach Qualität gefordert, guter inländischer 126 M. ab Bahn bez., Nov. und Nov.-Dez. 126,75 bis 126,50—127 M. bez., Dezember 126,75—126,50—127 M. bez., April 130,75—130,50 M. bez., Mai 131,50—130,75—131 M. bez., Juni 132 M. bez.

Mais loko 112—124 M. nach Qualität gef., Nov. und Nov.-Dezbr. 111,50 M. bez., Mai 109,50 M. bez.

Gerste loco per 1000 Kilogramm 120—185 M. nach Qualität gef.

Hafer loko 150—186 M. per 1000 Kilo nach Qualität gef., mittel u. guter ost- und westpreußischer 151—169 M., do. pommerscher, uckermärkischer und mecklenburgischer 151—171 M., do. schlesischer 151—170 M., feiner schlesischer, pommerscher und mecklenburgischer 172—176 M. ab Bahn bez., Novbr. u. Nov.-Dez. 154 bis 153,75 M. bez., Dezember 154 M. bez., Mai 145—144,75 M. bez.

Erbsen Kochwaare 168—200 M. per 1000 Kilogr., Futterwaare 145—157 M. per 1000 Kilo nach Qual. bez., Viktoria-Erbsen 220—230 M. bez.

Mehl. Weizenmehl Nr. 00: 20,00—18,00 M. bez., Nr. 0 und 1: 17,00—14,50 M. bez. Roggenmehl Nr. 0 und 1: 16,75 bis 15,75 M. bez., Novbr. und Novbr.-Dez. 16,50 M. bez., Januar 16,70 M. bez., Febr. 16,80 M. bez., März 16,90 M. bez., Mai 17,10 M. bez., Juni 17,20 M. bez.

Rüböl loko ohne Faß 47,0 M. bez., Nov.-Dez. 47,8 M. bez., April-Mai 48,2—48,1 M. bez., Mai 48,2—48,1 M. bez.

Petroleum loko 19,00 M. bez.

Spiritus unversteuert zu 50 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 51,5 M. bez., unverst. zu 70 M. Verbrauchsabgabe loko ohne Faß 32,0 Mk. bez., Nov. und Nov.-Dez. 31,7—31,6 M. bez., April 37 M. bez., Mai 37,2 M. bez.

Kartoffelmehl November 15,60 M.

Kartoffelstärke, trockene, November 15,60 M.

Die Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Roggen auf 126,50 M. per 1000 Kilogr., für Hafer auf 153,75 per 1000 Kilogr., für Spiritus 70er auf 31,60 M. per 10 000 Liter-Proz. (R.-Z.)

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Rubel = 3,20 M. 1 Gulden österr. W. = 2 M. 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. = 1 M. 70 Pf. 1 Franc oder 1 Lira oder 1 Peseta = 40 Pf.

Bank-Diskonto — Wechs. v. 24. Nov.

Amsterdam	5	8 T.	168,60 bz
London	3	8 T.	20,32 bz
Paris	2½	8 T.	80,75 bz
Wien	5	8 T.	161,60 bz
Petersburg	5	3 W.	212,60 bz
Warschau	5	8 T.	213,30 bz

Berlin 5. Lombard 5½—6. Privatd. 4⅜ bz

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,335 G.
20 Francs-Stück	16,17 bz G.
Gold-Dollars	4,185 G.
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,31 G.
Franz. Not. 100 Frcs.	80,75 G.
Oestr. Noten 100 fl.	161,20 bz
Russ. Noten 100 R.	214 15 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	106,80 bz
do. do.	3½	99,70 B.
do. do.	3	85,20 G.
Prss. cons. Anl.	4	106,40 B.
do. do.	3½	99,75 G.
do. do.	3	85,25 B.
do Scrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,30 bz
Sts.-schld-Sch	3½	99,80 G.
Berl Stadt-Obl.	3½	97,30 bz B.
do. do. neue	3½	97,30 bz B.
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	95,00 G.
Pfandbriefe: Berliner	5	113,50 G.
do.	4½	107,40 bz
do.	4	104,10 bz
do.	3½	98,70 B.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	96,30 G.
Kur. u. Neumrk. neue	3½	97,20 G.
do.	4	
Ostpreuss	3½	95,75 bz G.
Pommer.	3½	97,10 bz G.
do.	4	
Posensch.	4	101,70 B.
do.	3½	96,00 G.
Schls. altl.	3½	96,90 G.
do. do.	4	
ldschl Lt. A	3½	96,90 G.
do.	4	
do. neu do.	3½	96,90 G.
do. do. C.	4	
Wstp. Rittr	3½	95,90 bz G.
do. neul. II.	3½	95,90 bz B.
Renten: Pommer.	4	102,50 bz
Posensch.	4	102,40 G.
Preuss	4	102,50 G.
Schles.	4	102,60 G.
Bad. Eisenb.-A.	4	103,60 G.
Bayer. Anleihe	4	
Brem. A. 1892	3½	96,70 B.
Hmb. Sts.-Rent	3½	96,90 G.
do. do. 1886	3	84,00 B.
do. amort. Anl.	3½	
Sächs. Sts.-Anl.	3½	
do. Staats-Rnt.	3	85,90 G.
Prss. Präm.-Anl	3½	118 80 G.
H. P. -Sch 40 T.	—	399,00 G.
Bad. Präm.-Anl.	4	134,80 B.
Byr. Pr.-Anl.	4	140,75 B
Brnsch. 20 T. L.	—	102,70 B.
Cöln-M. Pr.-A.	3½	131,00 B.
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	131,50 G.
Lüb. 50 T.-L.	3½	126,40 bz
Mein. 7 Guld.-L.	—	25,80 bz
Oldenb. Loose	3	127,70 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	47,75 bz G.
do. 1888	4½	
Bukar. Stadt-A.	5	93,50 G.
Buen. Air. Obl.	5	33,25 bz G.
Chines. Anl.	5½	104,25 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	101,80 G.
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	
Griech. Gold-A	5	36,30 bz G.
do. cons. Gold	4	30,00 G.
do. Pir.-Lar.	5	32,90 bz
Italien. Rente	5	86,30 bz
Kopenh. St.-A.	3½	92,50 bz
Lissab. St. A. I. II	4	50,50 bz G.
Mexikan. Anl.	6	67,30 bz
Mosk. Stadt-A.	5	
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	
Oest. G.-Rent.	4	95,50 bz G.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	
do. do.	4⅕	92,30 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	92,40 B.
do. 250 Fl. 54.	4	141,75 G.
do. Kr 100 (58)	—	319,00 bz
do. 1860er L.	5	142,70 B.
do. 1864er L.	—	322,30 bz
Poln. Pf-Br. I-V	5	66,30 bz G.
do. do.	4½	65,10 bz
do. Liq.-Pf.-Br	4	63,10 bz
Port. A 88—89	—	26,50 bz G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	101,70 bz
Röm. Stadt-A.	4	
do. II. III. V	4	74,30 G.
Rum. Staats-A.	4	81,25 bz G.
do. Rente 90	4	81,25 bz G.
do. do. fund.	5	101,70 bz G.
do. do. amort.	5	94,60 bz G.
Russ. Eng. A. (Pfd. Stl. gl. 20 M.)		
1822	5	
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,70 bz
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	102,50 G.
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	66,90 bz
III. Orient 1879	5	68,00 B.
Nikolai-Obl.	4	
Pol. Schatz-O.	4	95,10 G.
Pr.-Anl. 1864	5	162,10 G.
do. 1866	5	
Bodkr.-Pfdbr.	5	107,50 bz
do. neue	4½	102,50 G.
Schwedische	3½	
Schw. 1890	3½	95,50 G.
do. d. 1883	3½	
Schw. Hyp.-Pf.	4½	100,80 bz
Serb. Gld-Pfdb.	5	
do. Rente	5	73,00 bz G.
do. neue 85	5	73,00 bz G.
Stockh. Pf. 85.	4½	
do. St.-Anl. 86	4	99,20 bz B.
Span. Schuld.	4	60,00 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. cv.	1	
do. do. B.	1	
do. do. C.	1	23,90 G.
do. Consol. 90	4	82,50 G.
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	85,30 bz G.
do. Eg Trib-Anl.	4½	
Ung. Gld-Rent.	4	93,50 B.
do. Gld.-Inv.-A.		
do. do. do.	4½	100,60 bz G.
do. Papier-Rnt.		
do. Loose	—	257,10 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	105,60 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	58,60 bz
Altenbg.-Zeitz	9 4/15	
Crefelder	4	73,00 bz
Crefld-Uerdng	2	84,75 bz
Dortm.-Ensch.	4½	102,50 bz
Eutin. Lübeck	1½	39,10 bz
Frnkf.-Güterb.	1	59,00 bz
Ludwsh.-Bexb.	9¼	223,40 bz G.
Lübeck-Büch.	6	135,25 bz G.
Mainz-Ludwsh	4¼	107,70 bz G.
Marnb.-Mlawk.	½	69,00 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	100,75 bz
Ostpr. Südb.	0	69,75 bz B.
Saalbahn	0	21,00 bz
Stargrd-Posen	4½	101,40 bz
Weimar-Gera	—	9,90 bz
Werrabahn	0,185	47,20 bz
Albrechtsbahn	—	44,25 G.
Aussig-Teplitz	20	568,00 bz G.
Böhm. Nordb.	5	133,50 G.
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	
Buschtherader	10¼	
Canada Pacifb.	5	72,00 G.
Dux-Bodenb	5	104,10 B.
Galiz. Karl-L.	4½	102,10 bz
Graz-Köflach	6½	118,75 G.
Kaschau-Od.	4	88,25 G.
Kronpr. Rud.	4¾	
Lemberg-Cz.	6½	123,90 bz G.
Oester. Staatsb	—	
do. Lokalb.	4¾	97,60 G.
do. Nordw.	5	
do. Lit. B. Elb.	5½	
Raab-Oedenb.	½	25,25 bz G.
Reichenb.-P.	—	92,40 bz G.
Südöstr. (Lb.)	⅗	41,75 bz
Tamin-Land	0	1,50 G.
Ungar.-Galiz.	5	96,25 G.
Balt. Eisenb.	3	69,50 bz
Donetzbahn	5	109,70 bz G.
Ivang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	12,162	
Mosco-Brest	—	68,50 bz G.
Russ. Staatsb.	6,56	140,30 bz
do. Südwest	5,45	
Warsch.-Teres.	5	
Wrsch.-Wien	11¼	215,75 bz
Weichselbahn	5	69,25 bz G.
Amst.-Rotterd.	1½	92,75 bz
Gotthardbahn	6½	
Ital. Mittelm.	5	86,00 G.
Ital. Merid.-Bah	7⅕	107,25 bz
Lüttich-Lmb.	0,8	24,40 bz
Lux. Pr. Henri	2,7	54,90 bz
Schweiz. Centr	4	
do. Nordost	5	
do. Unionb.	2⅖	
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅖	48,90 B.

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	116,25 bz
Bresl.-Warsch.	1 5/20	
Czakat.-St.-Pr.	5	
Dux-Bodnb A B.		
Paul-Neu-Rup.	5½	111,50 bz
Prignitz	4½	106,60 bz
Szatmar-Nag.	6	83,00 G.
Dortm.-Gron.	4½	113,50 bz
Marienb Mlawk	5	108,10 bz
Meckl. Südb.	0	46,90 bz
Ostpr. Südb.	2	105,00 bz G.
Saalbahn	3½	92,30 bz
Weimar-Gera	3½	82,50 bz

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	103,00 G.
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,70 bz
Oberschl.	3½	98,10 G.
do. (StargPos)	4	101,00 bz G.
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	4½	
Werrab. 1890	4	101,00 bz
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	101,00 G.
Dux-Bodenb. I.		
Dux-Prag G-Pr.	4	
do. 1891	4	99,10 B.
Franz.-Josefb.	4	92,75 G.
Gal K Ludwgbg	4½	
do. do. 1890	4	92,00 bz B.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	96,50 G.
Kronp Rudolfb.	4	92,50 G.
do. Salzkamm.	4	100,50 G.
Lmb Czern. stfr	4	90,75 bz G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	83,75 G.
do. Staats-I. II.	5	107,10 G.
do. Gold-Prio.	4	100,10 G.
do. Lokalbahn	4½	95,00 G.
do. Nordwestb.	5	103,00 G.
do. Ndw B. G-Pr	5	106,20 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	102,50 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	67,60 G.
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	92,00 bz G.
Raab Gold-Prior.	3	
Südöst- B. (Lb.)	3	61,00 bz B.
do. Obligation.	5	103,00 bz G.
do. Gold-Prio.	[illegible]	95,10 bz
Baltische gar.	5	99,30 bz
Brest-Grajewo gar	5	100,75 bz G.
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	103,20 bz G.
Kozlow-Wor. g.	4	92,50 G.
do. 1889	4	94,00 bz G.
do. Chark. As. (O)	4	93,50 bz
do. (Oblig.) 1889	4	95,30 bz
Kursk-Kiew conv	4	94,40 bz
Losowo-Sebast.	5	99,20 bz
Mosco-Jaroslaw	5	64,80 bz G.
do. Kursk gar.	4	88,75 G.
do. Rjäsan gar.	4	94,20 bz G.
do. Smolensk g.	5	101 80 bz
Orel-Griasy conv	4	93,00 bz G.
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	92,90 bz G.
Rjasch-Moroz. g	5	101,40 bz G.
Rybinsk-Bolog.	5	94,25 bz G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	97,00 bz G.
Transkaukas. g.	3	80,60 G.
Warsch.-Ter. g.	5	103,00 G.
Warsch.-Wien n.	4	99,10 bz G.
Wladikawk. O. g.	4	96,90 G.
Zarskoe-Selo	5	90,30 G.
Anatol. Gold-Obl	5	87,40 B.
Gotthardbahn cv.	4	103,40 G.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	
do. do. v. 1891	4	
Ital. Eisenb.-Obl.	3	51,40 B.
Süd-Ital. Bahn	3	53,70 bz B.
Serb. Hyp.-Obl.	5	72,50 B.
do. Lit. B.	5	
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	97,25 G.
Northern Pacific	6	105,50 bz G.
San Louis-Franc.	6	93,20 bz G.
Southern Pacific	6	104,50 G.

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	110,60 bz
do. do. II.	3½	105,60 B.
do. do. III. abg.	3½	98,75 G.
do. do. IV. abg.	3½	98,75 G.
do. do. V. abg.	3½	95,00 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	111,10 G.
do. do.	4	102,00 bz G.
do. do.	3½	94,60 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	100,70 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1. 1900)	4	102,50 bz
do. do. (rz 100)	3½	93,50 bz
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	100,80 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	131,00 B.
Pomm. Hypoth.-Akt. B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,00 G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	114,75 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	106,60 bz B.
do. do. (rz. 115)	4½	115,00 G.
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,50 G.
do. do. (rz. 100)	4	100,20 B.
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	94,80 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	
Pr. Gentr.-Pf. Com-O	3½	94,75 bz G.
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	101,10 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,00 bz
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	100,00 G.
do. do. do.	4	101,80 bz G.
do. do. do.	3½	95,00 G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	
do. do. (rz. 100)	3½	93,50 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,40 B.
do. do. (rz. 110)	4	102,00 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,00 G.

Bankpapiere.

B. f. Sprit-Prod. H	3	66,10 G.
Berl. Cassenver.	4½	129,00 G.
do. Handelsges.	6	126,60 bz
do. Maklerver.	[illegible]	118,00 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	128,60 G.
Bresl. Disc.-Bk.	5	96,20 bz
do. Wechslerbk.	4½	94,50 G.
Danz. Privatbank	7½	
Darmstädter Bk.	5½	126,00 bz
do. do. Zettel	3 [illegible]	
Deutsche Bank	8	149,25 bz G.
do. Genossensch	4⅚	113,25 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	117,80 G.
Disc.-Command	6	168,90 bz
Dresdener Bank	7	128,90 bz
Gothaer Grundcreditbank	3½	
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk	5	97,40 G.
Leipziger Credit	8½	171 50 G.
Magdb. Priv.-Bk	5	102,00 bz B.
Maklerbank	5	108,10 G.
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	133,30 G.
Meininger Hyp.-Bank 7½ pCt.	6	109,10 G.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	94,00 bz
Nationalbk. f. D.	5	104,30 bz
Nordd. Grd.-Crd.	1	87,90 bz
Oester. Credit-A	9 1/16	
Petersb. Disc.-Bk	6	
do. Intern. Bk.	10	
Pomm. Vorz.-Akt	6	112,75 bz G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	103,10 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	124,00 bz G.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	158,25 bz G.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,30 G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	103,25 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	18	226,00 G.
do. Leihhaus	6	91,50 G.
Reichsbank	6,198	151,80 bz
Russische Bank	5	73,50 G.
Schles. Bankver.	6	113,75 bz G.
Warsch. Comerz	9	
do. Disconto	7½	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt.-Ges.	—	137,90 bz G.
Ang. Ct. Guano	11½	144,10 G.
Brauerei: Berl.-Charl.	7⅘	933,00 G.
City St.-Pr.	5	
Dtsche. Bau	3	76,00 G.
[illegible] St.-Pr.	3½	65 60 G.
Bauges. Humb.	5½	
Moabit	8	136,75 bz
Passage	3½	63,75 bz G.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	—	150,00 bz G.
Berl. Lagerhof	—	76,50 bz
do. do. St.-Pr	9	118,75 B.
Ahrens Br., Mbt.	0	42,75 bz G.
Berl. Bock-Br.	0	53,50 bz G.
Schultheiss-Br.	16	224,90 [illegible]
Bresl. Oelw.	4½	86,25 G.
do. Sprit-A.-G.	7	103,50 G.
Deutsche Asph.	5	76,50 B.
Dynamit Trust	10	123,00 G.
Erdmannsd. Sp.	5½	95,50 G.
Fraust. Zucker	0	112,75 B.
Glauz. Zucker	12	108,00 G.
Gummi Har Wien	25	276,75 G.
do. Schwanitz	12½	182,75 bz
do. Voigt Winde	8	128,80 G.
do. Volpi. Schldt.	4	89,25 G.
Hemmoor Cem.	6	98,75 G.
Köhlm. Strk.	12	
Körbisdf. Zucker	2½	
Löwe & Co.	18	250,50 bz
Bresl. Linke	10	146,00 bz
do. Hofm.	10	130,25 bz
Germ. Vrz.-Akt.	6½	59,50 bz G.
Görlitz ev.	7	117,00 G.
Görl. Lüdr.	9	133,75 G.
Grusonwerk	10	
H. Pauksch	2	55,25 G.
Schwarzkopff	—	206,50 bz G.
Stettin-Vulk.-B.	9	105,25 bz B.
Sudenburg	14	176,00 G.
O.-Schl. Cham.	—	51,10 G.
do. Port.-Cem.	4½	83,25 G.
[illegible]n. Cem.-F.	4	98,90 bz
(Giesel)	2	87,00 B.
Gr. Berl. Pferdb.	12½	234,75 bz
Hamb. Pferdeb.	0	96,00 B.
Potsd. ev. Pfrdb.	5	80,50 G.
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	3	70,70 bz G.
Schles. Cem.	7½	133,25 bz G.
Stett. Bred. Cem.	2	80,00 G.
do. Chamott.	15	194,25 G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	7	109,00 bz
Berzelius	10	121,20 bz
Bismarckhütte	—	138,25 bz
Boch. Gusst.-F.	—	113,00 G.
Donnersmarck	—	89,50 G.
Dortm. St.-Pr. A.	—	25,25 G.
Gelsenkirchen	9	138 75 bz
Hibernia	5½	108,40 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	0	24,00 bz
Inowrazl. Salz	1	35,75 G.
König u. Laura	3	100 20 bz G.
Lauchham. ev.	4½	86,50 G.
Louis. Tief. St.-Pr	—	90,50 G.
Oberschl. Bd.	½	46,00 G.
do. Eisen-Ind.	4½	92,00 bz B.
Redenh. St.-Pr.	—	
Riebeck. Mont.	11	154,00 B.
Schles. Kohlw.	0	22,40 bz
do. Zinkhütte	15	177,10 G.
do. do. St.-Pr.	15	177,10 G.
Stolb. Zink-H.	1	32,00 B.
do. St.-Pr.	6	101,50 G.
Tarnowitz ev.	—	48 75 bz
do. do. St.-Pr.	—	11,80 [illegible]

Druck und Verlag der [illegible] u. Co. [illegible] in [illegible]